

Zum Verhandlungsergebnis des Montags

Haag, 6. Januar. Der Montag ist fast ununterbrochen mit Beratungen der fünf großen Gläubigerstaaten mit der deutschen Regierung ausgefüllt gewesen. Man steht jetzt mitten in den Schwierigkeiten. Die Aufstellung der Liste der noch offenen Reparationspolitischen Streitfragen hat eine Reihe äußerst schwieriger Fragen ergeben, von denen am Montag fast ausschließlich die Frage des Zahlungstermins

der deutschen Monatszahlungen nach dem Youngplan behandelt worden ist, ohne daß eine Einigung zustande kam. Man sah sich daher gezwungen, die Sachverständigen der Pariser Konferenz anzuhören. Deutscherseits hat man sich an Dr. Schacht und Geheimrat Kasch gewandt. Die Sanktionsfrage ist nach den längeren Besprechungen des Sonntags heute nicht mehr behandelt worden, da man das Eintreffen des in Aussicht gestellten französischen Notenentwurfes zur endgültigen Regelung der Sanktionsfrage erwartet. Noch immer besteht wenig Klarheit darüber, welche Vorschläge von der Gegenseite vorgelegt werden. Auf englischer Seite liegt offensichtlich die Tendenz vor, militärische Sanktionen nicht mitzumachen, dagegen das Schwergewicht auf politische und wirtschaftliche Sanktionen zu verlegen. Die Alliierten haben am Montag über diese Frage unter sich verhandelt, um einen übereinstimmenden Text für den Notenentwurf herzustellen, der im Verlaufe des Dienstag überreicht werden soll.

Von alliierter Seite wurde ausdrücklich festgestellt, daß der englische Schachtplan Snowdon zwar militärische Sanktionen ablehnt, jedoch die Forderung auf eine Einführung wirtschaftlicher und politischer Sanktionen in den Youngplan aufrecht erhalte, wobei der französische Standpunkt durch England unterstützt werde.

Parallel mit der deutschen Reparationsfrage sind unabhängig von diesem Verlauf des heutigen Montag eingehend die Ostreparationsfragen behandelt worden. Die österreichische Reparationsfrage dürfte in der Weise entschieden werden, daß Österreich jedenfalls keine Reparationszahlungen zu leisten hat. Ungarland ist noch, ob Österreich sich zu Leistungen anderer Forderungen gegenüber Rumänien und der Tschechoslowakei bereit finden wird. In der ungarischen Reparationsfrage ist noch kein Fortschritt erzielt worden. Die ungarische Regierung hält mit großer Energie ihren Standpunkt aufrecht und lehnt es energisch ab, auf die im Trianonvertrag Ungarn zugesicherte Schiedsgerichtsbarkeit zu verzichten. In privaten Verhandlungen zwischen Ungarn auf der einen und der Tschechoslowakei und Jugoslawien auf der anderen Seite sollen gewisse Ergebnisse erzielt worden sein. Wodurch Rumänien in eine isolierte Lage zu gelangen scheint. Rumänien ist noch immer der stärkste Gegner Ungarns. In der bulgarischen Reparationsfrage sind gleichfalls heute eingehende Verhandlungen geführt worden. Auch hier liegen noch keine Ergebnisse vor, doch bereitet die bulgarische Reparationsfrage die geringsten Schwierigkeiten.

Die Haager Konferenz wird aller Voraussicht nach — falls keine Ueberraschungen eintreten — in dem gegenwärtigen Tempo bis Ende der Woche weiterarbeiten. Mit großer Spannung sieht man dann dem Zusammentritt des Baden-Badener Ausschusses, für die V.Z. entgegen, an dem bekanntlich auch Amerika teilnehmen wird und zu dem Dr. Schacht aus Berlin eintritt. Ob der Stand der Verhandlungen dann Dr. Curtius und Briand — wie zurzeit vermutet wird — geflissen wird, der Genfer Ratifikation beizuwohnen, ist eine offene Frage.

Die Stimmung ist, wie bekannt und üblich, auf französischer Seite außerordentlich optimistisch. Die französische Presse bietet die bekannteste Hilfsstellung. Auf deutscher Seite ist man sich der außerordentlichen Schwierigkeiten bewußt, die zum großen Teil auf die Beschlüsse der ersten Haager Konferenz zurückzuführen sind. In den Hauptfragen befindet sich die deutsche Regierung infolge der bereits vorliegenden Abmachungen in einer Zwangslage, die ihre Bewegungsfreiheit wesentlich einschränkt. Die Hauptbelastungsprobe der Konferenz wird ohne Zweifel die Regelung der Sanktionsfrage bilden. Ob überhaupt auf dieser Konferenz über die Saarfrage verhandelt werden wird, ist zurzeit noch unklar. Anhaltspunkte liegen hierfür noch nicht vor, da scheinbar auf keiner Seite die Neigung besteht, die Saarfrage, deren grundsätzliche Klärung zwischen den Außenministern dringlich erforderlich wäre, in Angriff zu nehmen.

Doch Aufrechterhaltung der Sanktionsbestimmungen des Versailler Vertrages?

Haag, 7. Januar. Ueber den Inhalt der Note, die die französische Abordnung an die deutsche Abordnung in Haag in der Sanktionsfrage übermittelt hat, liegen bisher keine näheren Angaben vor, da die Note von den beteiligten Seiten streng geheim gehalten wird.

In Konferenzkreisen sind jedoch gerücheweise zwei Darstellungen im Umlauf. Nach der einen soll in der Note, die ausschließlich von der französischen Abordnung ausgeht, erklärt werden, in den Sanktionsbestimmungen des Versailler Vertrages könne nichts geändert werden, es werde aber die Hoffnung ausgesprochen, daß diese Bestimmungen nicht zur Anwendung gelangen würden. Nach der anderen Darstellung soll die französische Note den Vorschlag machen, in das Schlusprotokoll der Haager Abmachungen eine Bestimmung über die Aufrechterhaltung der Sanktionsbestimmungen des Versailler Vertrages aufzunehmen.

Die Note der französischen Regierung wird die Grundlage der für Mitte der Woche erwarteten offiziellen Besprechungen über die Sanktionsfrage bilden.

Danziger Reparationen im Haag.

Danzig. Die im Haag im Zug befindlichen Bemühungen zur Gesamtbereinigung aller noch unerledigten Reparationsfragen der verschiedenen Schuldnerstaaten haben Danzig Veranlassung gegeben, sich mit einer Delegation einzufinden. Diese Delegation nimmt zwar an den offiziellen Verhandlungen nicht teil, da Danzig diplomatisch durch Polen vertreten ist, ist aber im Einvernehmen mit Polen bemüht, bei dem allgemeinen Schuldnerbereinigung auch für die Danziger Reparations- und Gründungsschulden Regelung zu erreichen. Es handelt sich dabei um mehr als 100 Millionen Mark. Die Bemühungen Danzigs scheinen von Polen unterstützt zu werden.

Das deutsch-französische Liquidationsabkommen.

Praktisch kommen nur 20 Millionen zu: Freigabe.

Das zwischen dem französischen Außenminister Briand und dem deutschen Vorkonsul in Paris, von Hoersch, unterzeichnete Abkommen, das die Frage des in Frankreich seit dem Kriege beschlagnahmten, aber bisher nicht liquidierten deutschen Eigentums in übereinstimmender mit den von den Sachverständigen in Abschnitt 9 des Young-Planes vorgeschriebenen Richtlinien regelt, enthält noch folgende bemerkenswerte Einzelheiten:

Zusätzlich in Marokko erfolgt die Rückgabe des noch nicht liquidierten deutschen Vermögens keineswegs bedingungslos, sondern ist an die Auflage geknüpft, daß das freigegebene Eigentum von seinen ehemaligen Be-

zogen innerhalb einer Frist von sechs Monaten und mit Zustimmung der marokkanischen Regierung an dritte Personen abzutreten ist.

Es sind darüber hinaus in dem Abkommen selbst Vorbehalten getroffen, um eine Verschleuderung des deutschen Eigentums zu verhindern und den Berechtigten eine dem tatsächlichen Werte des zu veräußernden Vermögens entsprechende Entschädigung zu sichern. Auch für das übrige Frankreich, insbesondere für Elsass-Lothringen, ist die Regelung im allgemeinen in der Weise erfolgt, daß das freizugebende deutsche Eigentum nicht zurückgegeben, sondern daß eine Entschädigung bezahlt wird.

Da die französische Regierung schon unmittelbar nach dem Kriege alles beschlagnahmte deutsche Eigentum, soweit es sich irgendwie zu Geld machen ließ, liquidiert hat, handelt es sich nur noch um recht bescheidene Summen, deren Gesamtbetrag 100 Millionen Frank (etwa 20 Millionen Mark) nicht übersteigen dürfte.

Deutsche Industrie und Reparationen.

Bericht des Treuhänders für die deutschen Industriobligationen.

Der Bericht des Treuhänders für die deutschen Industriobligationen, Rogara, ist nunmehr der Öffentlichkeit übergeben worden. Er erwähnt in den einleitenden Bemerkungen, daß die Sachverständigen empfohlen haben, die Belastung, die der deutschen Industrie auferlegt worden ist, in Begünstigung zu lassen. Demgemäß soll die Belastung, die zum Zwecke der Reparationszahlungen auf der Industrie liegt, mit dem Inkrafttreten des neuen Planes verschwinden. Im übrigen enthält der Bericht eine Darstellung der Operationen vom 1. September 1928 bis zum 31. August 1929, die sich auf die Belastung der Industrie beziehen, und die übliche Information über die wichtigsten Industriekonzernunternehmungen und über die industrielle Produktion im allgemeinen. In dem Schlußwort heißt es: Der vorhergegangene Bericht für 1927 und 1928 hatte darauf hingewiesen, daß die industrielle Produktion trotz gewisser Depressionsmerkmale einen hohen Stand erreicht habe. Der gegenwärtige Bericht für den Zeitraum 1928/29 weist darauf hin, daß die Lebensfähigkeit gewisser Produktionszweige (insbesondere die Grundstoffindustrien) imstande gewesen sei, die seit August 1928 hervorgeratenen Schwächeelemente zu überwinden. Die Förderungsindustrien (Steinkohle, Braunkohle und Kalk) hätten ihren vorhergegangenen Produktionsstand aufrecht erhalten und die Eisen- und Stahlindustrie habe die Unfähigkeit, die durch die Arbeitslosigkeit im November 1928 und durch den außerordentlich strengen Winter verursacht worden wäre, durch intensivere Produktion seit April 1929 erfolgreich bestritten. Nur die weiterverarbeitenden Industrien, unter ihnen die Textilindustrie, haben eine ungünstige Periode durchgemacht mit dem Ergebnis, daß der allgemeine Index, als Ganzes genommen, ein Herabfallen in den Vorjahr gegenüber dem kommenden Produktion zeigt. Diese Lage berührt indessen nicht die Gesamtanlage der deutschen Industrie. Ihre Merkmale sind lediglich die einer Periode der Schwere, die durch gewisse Faktoren, zugleich wirtschaftlicher und allgemeiner Art, verursacht ist, aber wahrscheinlich nur vorübergehenden Charakter trägt.

Württembergische Demokraten und Volkspartei.

Für eine große liberale Partei.

Aus dem Parteitag der Deutsch-Demokratischen Partei Württembergs trat der Hauptredner, Volkswirt Dr. Stolper, mit Entschiedenheit für die Bildung einer Führerschaft im politischen Leben ein. Das Fehlen einer solchen Führerschaft sei vor allem zurückzuführen auf das jetzige Wahlrecht. In der geschlossenen Versammlung der Parteidelegierten beauftragte der Reichstagsabgeordnete Dr. Wieland-Allm die Schaffung einer Partei der Mitte, die für das liberale Bürgertum notwendig sei, schon deshalb, damit ein Gegengewicht gegenüber dem Zentrum und der Sozialdemokratie vorhanden sei. Von dem Vorsitzenden der Deutsch-Demokratischen Partei Württembergs, Abg. Geheimrat Dr. Brudmann-Hellborn, wurde ausgeführt, daß es sich in Württemberg unter den jetzigen Verhältnissen nicht etwa um eine Verschmelzung der Deutsch-Demokratischen Partei mit der Deutschen Volkspartei sondern nur darum handeln könne, einen Weg zu gemeinsamer Arbeit bei den großen politischen Fragen zu finden, in denen beide Parteien die gleiche Auffassung vertreten.

Explosion im Großkraftwerk Klingenberg.

Der Süden Groß-Berlins im Dunkel.

Im Großkraftwerk Klingenberg geriet in der Eigenbedarfsanlage ein Ölfass in Brand und explodierte mit gewaltiger Detonation. Der Himmel war weißlich rot gefärbt und große Rauchschwaden hüllten die Werksanlagen vollständig ein.

Nach vor dem Eintreffen dreier Feuerwehrlöcher und des Feuerlöschbootes konnte der Brand durch die Wertangehörigen gelöscht werden. Aus Lichtenberg, Reutal, Tempelhof und anderen Vororten wurden Lichtstrahlungen gemeldet. Die südlichen Stadtteile von Groß-Berlin lagen gänzlich im Dunkel.

Kleine Nachrichten

Der Vorstand einer lütticher Bank unter Anklage.

Brüssel. In Sachen ZahlungsEinstellung der Banque Chaudoir in Lüttich hat das Gericht gegen den Präsidenten Chaudoir und den Generaldirektor Salme Anklage wegen Unterschlagungen erhoben. Damit nimmt die Angelegenheit eine Wendung, die auch eine politische Rückwirkung haben wird. Bekanntlich hatte der Kolonialminister Tchossien seinen Rücktritt genommen, da er dem Verwaltungsrat der Bank angehörte. Eine gewisse Brüsseler Presse hat daraufhin unerhörte Angriffe gegen ihn unternommen. Der Minister hat gegen die „National Vierge“ Anklage wegen Verleumdung erhoben. Außerdem vollzog sich der Rücktritt des Ministers unter einem gewissen Zwang seines Feindes Nasbar.

Flugzeugunglück an der südaustralischen Küste.

Melbourne. Bei dem Abflug eines Flugbootes, das mit der Spitze voran in die Port-Phillip-Bucht fiel, blieben der Kapitän Grosvenor und zwei Anflieger des Flugzeuges ihr Leben ein. Grosvenor war Adjutant des Gouverneurs von Südaustralien.

Wohin mit den deutschen Ruheständlingen?

Berlin. Von verschiedenen Seiten ist die Frage der Ansiedlung der deutschen Ruheständlingen in den minderbefolkerten deutschen Ostgebieten aufgeworfen worden. In den nächsten Tagen findet eine Besprechung des Reichskommissars der Deutschrussenhilfe, Studien, mit dem Oberpräsidenten von Ostpreußen, Dr. Stehr, statt, um die Möglichkeit einer solchen Ansiedlung in den Grenzgebieten zu erörtern. Bekanntlich sollen ferner in nächster Zeit 137 Kolonisten nach Kanada und etwa 300 nach Brasilien abgehen, um dort angesiedelt zu werden. Zu diesem Zweck weilt augenblicklich der brasilianische Einwanderungskommissar im Lager Köln. Weiter sind verschiedene Siedlungsgesellschaften an den Reichskommissar herangetreten, um z. B. die Kolonisten in

Sabazrita anzusiedeln. Die Gesellschaften möchten aber, daß das Reich familiäre Anstalten der Abergfähr und Anstaltung auf sich nehme, ein Anfinnen, das das Reich schwerlich wird erfüllen können. Trotzdem wird von reichsdeutscher Seite alles getan, um die Kolonisten so schnell wie möglich unterzubringen, weil diese die erzwungene Unfähigkeit in den Lägern selbst auf die Dauer als drückend empfinden müssen.

Das Marineehrenmal in Laboe abgenommen.

Kiel. Der Bauausschuß des Bundes deutscher Marinevereine tagte in Laboe bei Kiel unter Vorsitz des Admirals Köhning-Bremen. Der Turm des Ehrenmals wurde abgenommen. Es wurde beschloffen, die erforderlichen Erdarbeiten weiterzuführen. Das Profil der Böschung an der Wasserfront wurde dem Vorschlag des bauleitenden Architekten entsprechend festgelegt.

Aus unjener Heimat

Wilsdruff, am 7. Januar 1930.

Wertblatt für den 8. Januar 1930.

Sonnenaufgang 6⁰⁴ | Mondaufgang 0¹¹
Sonnennuntergang 16³⁴ | Monduntergang 11⁰¹
1830: Der Muster Hans von Bülow geboren.

Frühling im Winter.

Es ist eine ungewöhnliche Zeit, und man weiß nicht, was noch werden mag. Der Kalender steht auf Winter, aber in der Natur draußen herrscht herrliche wenigstens in den Tagen seit Neujahr eine frühlingmäßige, demnähe überfrühlingmäßige Wärme. Natürlich kann sich das alles von heute auf morgen ändern und es wird sich ja wohl auch ändern, denn schließlich wird der Winter nicht mit sich lassen lassen, und die Zeit ist reich für Eis und Schnee. Aber am Dreifönigstag noch herrschte im größten Teile Deutschlands richtiger Febr. und im März begannen gar die Bäume und Sträucher Knospen zu tragen und die Walddünen einen durchaus nicht schmerzlichen Versuch mit neuer Blüte zu machen — man denke, im März, wo nebenan der als besonders unwirtlich verschriene Norden steht! In den Nächten war es hier und dort empfindlich kalt, wie sich das für den Januar schied, aber bei Tage werden Barometertemperaturen gemessen, die zu nennen man sich schämt, weil man fürchtet, daß man für einen Aufschneider gehalten werden könnte. Dabei ist man doch nur ein gewissenhafter Chronist, wenn man bemerkt, daß Wintertemperaturen bis zu 15 Grad durchaus nichts Überraschendes sind. In den Höhenlagen der Alpen aber stierte in der Sonne die Quecksilberkante des Thermometers bis zu 30 Grad hinauf. Höher geht's nimmer — im Winter mindestens. Alles, was für den Winterport und durch den Winterport lebt, ist natürlich verpöbelte, denn man muß sich die Skier, die Schlittschuhe und den Rodelfschlitten einstelleln aus dem Kopfe schlagen, und ein feiler Grog, der nicht getrunken werden kann, hat seinen Beruf verliert. Wer aber kein Geld für Kohlen besammern hat, für den ist das unbedingt der richtige und einzig mögliche Winter. So hat alles in dieser Welt zwei Seiten, und was dem einen ein Ubl ist, ist dem andern ein Nächstgall!

Das Hohenjohr. In aller Stille wurde gestern ein früherer hoher Feiertag in der Kirche gefeiert, das Fest der heiligen drei Könige oder das Erscheinungsfest, Epiphania. Ursprünglich war dieses Fest der Gedächtnistag an die Taufe Christi. Später brachten man diesen Tag mit der Ankunft der Weisen aus dem Morgenlande in Verbindung, die gekommen waren, das Christuskind anzubeten, und es mit Gold, Weihrauch und Myrrhen zu beschenken. Daher nannte man den Erscheinungstag der drei Weisen, die man nachher für Könige hielt, das „Fest der heiligen drei Könige“. Jahrhunderte hindurch wurde dieses Fest in allen christlichen Kirchen gefeiert. Es wurde vor allem in den Dienst der äußeren Mission gestellt. Den Charakter eines Missionsfestes hat sich der Erscheinungstag bis zur Gegenwart auch in der evangelisch-lutherischen Kirche bewahrt. Wenn auch das Fest der heiligen drei Könige seit einer Reihe von Jahren nicht mehr offiziell Feiertag ist, so halten doch die Kirchengemeinden daran fest. Bis sind zugleich am Schluß einer Periode der Festtage angelangt die „drei Nächte“ sind vorbei, der Alltag wird uns jetzt wieder völlig umfassen.

Das letzte Viertel des Schuljahres 1929/30 zieht herauf. Heute wanderten unsere Kinder wieder zur Schule, bespaßt mit dem Känzlein und viel schönen Erinnerungen vom lieben Christfest her. Die Weihnachtsferien sind mit die lieblichsten im ganzen Jahre, werden sie doch perklärt von dem schönsten aller Feste. Mit dem goldenen Sonntag begann diesmal schon diese lieber froh selige Zeit. Der Christbaum hat ihr geleuchtet bis fast zu Ende. Es ist eigenartig, daß die Christbäume in diesem Jahre allgemein eher ihr Laubbild erfüllt hatten, da sie zu einem großen Teil vorzeitig nabellen, wohl auch eine Folge der Witterung. Davon zeigten sich am Neujahrmorgen, wo die Kinder das Aufstehen früh so eilig hatten, um schnell wieder zu erscheinen mit gepuderten und geschriebenen Wünschen für 1930. Das ist ein guter Brauch, und viel Eltern danken neben ihren Kindern in stillen auch den Lehrern für so freundliche Aufmerksamkeit. Aber etwas anderes hat auch das neue Jahr nicht gebracht: den ersehnten Schnee! Doch ist noch nicht aller Tage Abend, denn ein altes sächsisches Bauernsprüchlein sagt nicht mit Unrecht: „Wenn die Tage fangen an zu langen, kommt der Winter gegangen.“

Militärverein. Die erste Monatsversammlung im neuen Jahre eröffnete am Sonnabend nach 1/9 Uhr Ehrenvorsitzender Oberleutnant Hensch mit herzlichem Glückwünschen für das Jahr 1930. Einem Rückblick auf das vergangene Jahr ließ er Ausblicke bekannter Männer in die Zukunft folgen. Franz Adam Beyerlein schloß sie ab mit den Worten: Jeder soll an seinem Orte ohne Streit und viele Worte rüstig an die Arbeit gehen, dann wirds gut um Deutschland stehn! Einen warmen Nachruf widmete dann der Ehrenvorsitzender dem am 24. Dezember zur großen Arme abgerufenen Kamerad Nebenkolonnenführer a. D. Redig, der seit 1900 Mitglied des Vereins war. Die Kameraden hatten sich zu Ehren des Verstorbenen von den Vägen erhoben. Die Mitgliederbewegung hat im letzten Jahre den Kurs noch weiter fortgesetzt; aufgenommen wurden 3 Kameraden, verstorben sind 10, ausgetreten 11, ausgeschlossen wurden 8. Auch der Besuchungsbesuch ließ allgemein zu wünschen übrig. Unter Mitteilungen kam ein Glückwunschkreis den Bezirks zum Jahreswechsel zur Verfügung. Der vorgesehene Vortrag des Oberleiters officiers Hedden-Weinböbla über die „Schlacht am Stageraaf“, soll am 2. Februar abends 1/8 Uhr im „Ablar“ stattfinden. Die Jahreshauptversammlung am 9. Februar nachm. 1/4 Uhr. Wegen des Kränkchens soll die nächste Versammlung beschließen. Man möchte es am liebsten als einen Theaterabend begeben und beauftragt den Kameraden Rose mit den nötigen Vorarbeiten. Die Unbequemlichkeiten in der Zeitungsfrage hofft man nunmehr restlos behoben zu haben. Der Ehrenvorsitzender machte nochmals auf die Schlachtenpannen aufmerksam und präziserte die scharfe Stellungnahme des Bundes gegen das Warenhaus des Kriegerevangelischen Bundes Berlin. Schließlich machte er noch auf das Amtsjubiläum des Superintendenten Fieder aufmerksam, dem man als Sohn des langjährigen Ehrenmitgliedes Pastor G. Fieder, einen Glückwunsch

Sprün
völlig
ganz
San
Keim
muß
Brot
ramo
schre
kon,
Sie
dann
unge
Hoie
inba
änge
„bon
lassen
ein
der
wuch
offen
unse
die
Gelo
Seit
zug,
Wenn
dann
Bede
doh
Berf
Erie
Kein
erfol
heftig
wies
Er
son
die
seine
geze
Gegn
hand
verj
volle
schid
der
geb
Nier
Näse
und
diert
neber
auch
und
grün
Wag
Som
von
Wett
Päri
So
a.
w.
die
Jim
hen
Ber
doch
die
mit
che
tati
sich
unf
wir
wol
weh
er
reg
die
und
nod
nin